

Format de citation

Puchner, Walter: review of: Aristeidēs N. Dulaberas, *Η γυναικεία και η ανδρική ομορφιά στο δημοτικό τραγούδι*, Athen: Papazisis Verlag, 2013, in: *Südost-Forschungen*, 73 (2014), p. 649-651, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/3c4612fd2e00405cbb24f93af1c184b9>



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Aristeidēs DULABERAS, Η γυναικεία και η ανδρική ομορφιά στο δημοτικό τραγούδι [Weibliche und männliche Schönheit im Volkslied]. Athen: Papazisis Verlag 2013. 499 S., ISBN 978-960-02-2901-1, € 31,95

Der mit einem Prolog von Michael G. Meraklis, dem Präsidenten der Griechischen Volkskundlichen Gesellschaft, herausgegebene Band geht z. T. auf eine frühere Publikation zurück, die bloß die weibliche Schönheit betraf.¹ Diese ist nun ergänzt um ihr männliches *pendant* und umfasst beide Geschlechter gleichberechtigt. Doch diese Gleichberechtigung täuscht, denn in der europäischen Tradition seit der Antike kommt, ganz ähnlich wie bei Kleidung und Mode, der weiblichen Schönheit (*kallos*) eine besondere Tradition zu, von den griechischen Philosophen bis zu Rilkes „Duineser Elegien“. Darauf geht gleich die Einleitung ein, die diese Ansichten von Homer über Plato und Plotin bis zu den Kirchenvätern und der byzantinischen Ikonographie vorstellt und mit Bibliographie belegt, ebenso die westliche Tradition von Augustinus bis hin zu Umberto Eco (23-37). Unter anderem werden auch Superstitionen tangiert, wie der Böse Blick, der als Neidreaktion vor allem durch außergewöhnliche Schönheit hervorgerufen wird. Im griechischen Volkslied wird das Schönheitsideal ziemlich genau umrissen. Das ist ein interessantes Thema, zu dem es nicht allzu viele Vorarbeiten gibt.²

In einer allgemeineren Untersuchung der Frage nach dem menschlichen Körper in den imaginativen Vorstellungen einer Volkskultur ist festzustellen, dass die Antropomorphie in ihrer natürlichen Somatik normiert ist, dass es einen Idealkörper gibt, einen durchschnittlichen Normkörper und die davon abweichenden Dysplasien und Gebrechen, denen vielfach dämonische Eigenschaften bzw. Erbschuld zugeschrieben werden.³ Aber auch der übermäßigen (weiblichen) Schönheit werden magische Eigenschaften zugeschrieben, wie etwa in den balkanischen Feenvorstellungen (*neraides, samovile, rusalki, rosaliile* usw.) als projizierten Männerphantasien oder der Frauenfurcht um Gattenraub.⁴ Die Unwiderstehlichkeit übergroßer Schönheit als eschatologische Wahrheit jenseits aller Moralvorstellungen kann katastrophale Folgen haben, auch für die Schöne selbst, angebetet und verehrt, als Opfer von Neid und Prüderie. Doch sind dies bereits Komplikationen eines anspruchsvollen literarischen Gebrauchs des Schönheitsmotivs; das Volkslied kennt nur das Frauenlob (allgemein oder nach Körperteilen) in poetisch-bildlichen Umschreibungen und Metaphern, die auf einer simpleren Ebene durchaus mit dem petrarchischen Frauenlob zu vergleichen sind.

Dulaveras, heute *associated professor* für Volkskunde an der Univ. der Peloponnes in Kalamata, ist vor allem durch seine Studien zum griechischen Sprichwort bekannt geworden und in den letzten Jahren durch seine Arbeiten zum griechischen Volkslied.⁵ Der Aufbau der Monographie ist zweiteilig. Der 1. Teil ist dem schönen Geschlecht gewidmet und beginnt (1. Kap.) mit dem Forschungsstand (41-46), um sich dann dem Allgemeinbild und den einzelnen Körperteilen zu widmen (Kap. 2, 47-128), wobei auf die Terminologie des Körperschönen eingegangen wird und dann in kleinen thematischen Einheiten auf die Einzelheiten: Körper, Körpergröße, Mitte, Schlankheit und Biegsamkeit, Haar (blond, gekräuselt, schwarz, Waschen und Kämmen), Gesicht, Wangen, Stirn, Augen (Farbe, Form, Blick), Brauen, Wimpern, Nase, Mund, Lachen und Lächeln, Zähne, Lippen, Rede und Sprechen, Kinn, Hals, Brust, Hände und Finger, Füße und Schenkel, Knöchel und Gang.

Dulaveras wertet eine große Anzahl älterer und jüngerer Textsammlungen aus und bietet die Einzelpassagen in Form von Distichen als Textbeispiele, wobei der kritische Terminus in Fettdruck herausgehoben wird; diese Methode erlaubt es, auch den Kontext der Wortverwendung und eventuelle semantische Nuancen zu beachten.

In der Folge (Kap. 3, 129-198) haben die Metaphern für die weibliche Schönheit das Wort: aus dem Bereich der Pflanzen und Blumen (Basilikum, Veilchen, Nelke, Jasmin, Lilie usw.), der Büsche und Bäume (Mandelbaum, Lorbeerstrauch, Zypresse, Zitronenbaum, Apfel und Apfelbaum, Pomeranze, Rosenstrauch usw.), der Vögel (Perlhuhn, Taube, Nachtigall, Kanarienvogel, Gans, Ente, Pfau u. a.), der Astralkörper (Sonne, Mond, Morgenstern), der menschlichen Produkte (Gold, Silber, Diamant, Saphir, Perle) sowie aus dem Bereich der Metaphysik (Panagia und Christus, Engel, Heilige, Sakralgegenstände und Feste). Ein weiteres Kapitel (Kap. 4, 199-242) beschäftigt sich dann mit dem weiblichen Schmuck als Objektivierungen der Intensivierung natürlicher Reize: Schmuck im Allgemeinen, Kleidung und Requisiten (Kleid, Gürtel, Schürze, Bänder, Tuch, Kopftuch), Schmuckobjekte (Ring, Edelstein, Goldmünzen, Halsschmuck, Gerte, Ohrringe, Spiegel). Die Ergebnisse sind zusammengefasst in einer eigenen kurzen thematischen Einheit (233-236), auf die gleich auch das englische Summary folgt: „Female beauty in Greek folk songs“ (237-242).

Den gleichen Aufbau hat auch der 2. Teil zur männlichen Schönheit: auf den Forschungsstand (Kap. 1, 243-248) folgt das Kapitel zur allgemeinen und besonderen Schönheit des virilen Körpers (Kap. 2, 249-326) mit Angaben und Analysen zur Terminologie und dem speziellen Schönheitskatalog nach Körperteilen: Körpergröße und -form (Schlankheit), Mitte, Haare (Frisur, gekräuselter Haar, blond, weiß, Haarpflege), Gesicht, Wange, Bart, Schnurrbart, Augenbrauen, Hände, Anderes (Füße, Mund, Zunge, rote Lippen, Stirn, weißer Hals). Zu den Metaphern (Kap. 3, 327-376) aus dem Pflanzenbereich (Basilikum, Nelke, Rose, Jasmin u. a.), zu Büschen und Bäumen (Zypresse u. a.), Vögeln (Adler, Nachtigall, andere), Astralkörpern (Sonne, Mond, Morgenstern, Stern), menschlichen Produkten (Gold, Silber, Perle, Diamant, Rubin) sowie aus dem metaphysischen und sakralen Bereich (Engel, weiße Kerze, Kreuz, Öllicht, goldene Glocke, goldenes Räucherfass, Goldluster). Kap. 4 (377-438) geht dann auf die Kleidung ein: Reichtum, Schmuck, Schmuck und Schönheit des Toten, Kleiderqualität, die einzelnen Kleidungsstücke (Fustanella, Weste, Stickweste, Knöpfe, Fez, Ledergürtel, Halstuch, Turban, Waffengürtel usw.), Requisiten (Brustschmuck, Ring, Siegel, Gerte) und Waffen (Flinte, Krummsäbel, Pistolen, Messer, Pulverhorn usw.).

Ein kurzer Abschnitt fasst die Ergebnisse zur männlichen Schönheit zusammen (439-442), gefolgt von der englischsprachigen Zusammenfassung (443-446), dem Vergleich zwischen weiblicher und männlicher Schönheit in den griechischen Volksliedern (447-450), einem Glossar (451-456), der Bibliographie (457-482), einem Generalindex (483-496) sowie der englischsprachigen Zusammenfassung des Gender-Vergleichs (497-499). Das zusammengetragene Liedmaterial gibt auch einen guten Eindruck über die poetischen Bildimaginationen des Erosverhaltens in den Volksliedern, in einer Bildhaftigkeit von hohem Ethos und zurückhaltender Materialität, ganz im Gegensatz zu den satirischen *gamotraguda* des Karnevals, die z. T. harte Pornographie bringen in der Anprangerung von Debilität und Sex *per se*.⁶ Denn der Preis der Schönheit ist mit dem Erosverlangen untrennbar verbunden, zumindest im griechischen Volkslied.

Athen, Wien

Walter Puchner

¹ Aristeidēs N. DULAVERAS, *Η Ανθρώπινη Ομορφιά στο Δημοτικό Τραγούδι, Α' . Η γυναικεία ομορφιά*. Athen 2007.

² Vgl. dazu den Aufsatz zu den Konnotation des Schönheitslobes des Verstorbenen in den Klageliedern bei Eleutheria GIAKUMAKI, *Η συνδήλωση του 'κάλλους' στα ελληνικά δημοτικά τραγούδια (μοιρολόγια)*, in: Eleutheria GIAKUMAKI / Emmanuelle MOSER-KARAGIANNIS (Hgg.), *Κανίσκιον Φιλίας, Τιμητικός τόμος για τον Guy-Michel Saunier*. Athen 2002, 313-347; die Studie von Fanca ANGELIEVA, *L'ideal de beauté féminine dans les chants populaires grecs*, *Studia in honorem Vaselini Bašiliev*. Sofia 1978, 117-125; die Dissertation von Konstantinos GOTSIS, *Les représentations du corps humain dans la société „traditionnelle“ Grecque: Chansons populaires, proverbes, rites*. Paris 1987, 7-53.

³ Walter PUCHNER, *Groteskkörper und Verunstaltung in der Volksphantasie. Zu Formen und Funktionen somatischer Deformation*, in: Burkhard PÖTTLER u. a. (Hgg.), *Innovation und Wandel. Festschrift für Oskar Moser zum 80. Geburtstag*. Graz 1994, 337-352; auch in DERS., *Studien zur Volkskunde Südosteuropas und des mediterranen Raums*. Wien, Köln, Weimar 2009, 541-556.

⁴ Charles STEWART, *Nymfomania: Sexuality, Insanity and Problems in Folklore Analysis*, in: Margaret A. ALEXIOU / Vassilis LAMBROPOULOS (Hgg.), *The Text and its Margins*. New York 1991, 219-252.

⁵ Gesammelt im Studienband Aristeidēs N. DULAVERAS, *Μελετήματα για το δημοτικό τραγούδι*. Thessaloniki 2013.

⁶ Walter PUCHNER, *Studien zum griechischen Volkslied*. Wien 1996.

Cecilie ENDRESEN, Is the Albanian's Religion really "Albanianism"? Religion and Nation according to Muslim and Christian Leaders in Albania. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag 2012 (*Albanische Forschungen*, 31). IX, 275 S., ISBN 978-3-447-06561-0, € 56,–

The European historical academic studies on Albania and Albanians are relatively few. In this sense, Albania and Albanians have a long tradition of having been hidden from view and solidifying through time the image of being "a mysterious and exotic land". This perception was further accentuated by the almost half-century Stalinist communist regime, which lasted from 1944, or the end of the World War II, until its fall in 1990. The rule of an ideologically orthodox, fanatic, paranoiac, and radically isolationist type of communism, put Albania out of the reach of the eyes of foreigners, let alone of scholars who are in need, more than anyone, of longer stays on the ground in order to have a fuller sense of "the spirit" of the country. Consequently, the fall of the regime created the favorable conditions for Albanian scholars to open the heavy "gates" of the Albanian archives and for foreign scholars to open both, the country and then the archives, too.

However, the opening of Albania offered more: the possibility not only to search in the archives, but also to investigate among officials and common people, to talk freely with them, a possibility which was severely prohibited in the communist past, especially between locals and foreigners. Apart from isolationism and the difficulty of penetrating a local society very much frustrated by half a century of harsh repression and lack of freedom, we should not